

Erscheint täglich mit Ausnahme von Sonn- und Feiertagen.

Abonnementpreis monatlich 60 Pf. vierteljährlich 1.50 Mk. halbjährlich 3.00 Mk. jährlich 6.00 Mk. nach dem Hause.

Die Neue Welt! (Anzeigensatzung) durch die Post nicht bezahlbar, kostet monatlich 10 Pf. vierteljährlich 30 Pf.

Telephon Nr. 1047.
Ergänzungs-Blätter: Wochenblatt Hallestadt.

Die Neue Welt

Sozialdemokratisches Organ

für Halle und den Saalkreis, die Kreise Merseburg-Querfurt, Delitzsch-Bitterfeld, Baunburg-Weiskensels-Beitz, Wittenberg-Schweinitz, Torgau-Liebenwerda und die Mansfelder Kreise.

Redaktion: Geisstr. 21. Bot 2 Cr

Expedition Geisstr. 21. Bot part. r

Eine Nachfrage.

Halle, 5. August.

Nach den Meldungen der letzten Tage schien es, als sollte der Streik der amerikanischen Stahlarbeiter durch friedliche Vereinbarung beigelegt werden. Heute ist die Situation vollständig umgekehrt. Die Verhandlungen sind abgebrochen worden, der Kampf wird härter denn je. Er hat sich zu einer Nachfrage zwischen dem Unternehmensruhm und dem Gewerkschaftsgewinn; es wird ein heißes Ringen werden, ehe der eine oder andere Teil am Boden liegt oder die Unternehmer die Stärke der Arbeiter-Organisation respektieren lernen und Zugeständnisse machen.

In authentischen Nachrichten über die Ursachen des Streiks ist bis jetzt nur wenig und Unvollkommenes in die Öffentlichkeit gedrungen. Erst eine New Yorker Korrespondenz des Vorwärts vom 18. Juli, der die nachfolgenden Ausführungen entnommen sind, verbreitet einigermaßen Licht darüber.

Als Anfang April die Arbeiter in den Hartford-Distrikten Benninghans — dem Herdort des dortigen Trusts, gegen welche sich jetzt der Streik der Eisen- und Stahlarbeiter richtet — die Fortdauer der Lohnsala forderten, welche ihnen vor der Präidentenwahl und unter dem Druck derselben bewilligt worden war, da erregte es einigermaßen Aufsehen, als der Trust der Forderung ohne große Schwierigkeiten nachgab, ein Entschieden, das nur im geringen Maße gemindert wurde, als kurz darauf fünf sämtliche Arbeiter nur halbe Zeit arbeiteten, wodurch der Wert der Bewilligung praktisch fast reduziert wurde. Aber man hatte allgemein vermutet, daß bei dieser Gelegenheit der große Kampf zwischen dem unter dem Kommando der Herren Morgan, Rockefeller, Hanna, Frick (ehemaliger Kompanon Carnegies) etc. vereinigten Trusts und den betreffenden Arbeiterorganisationen zum Ausdruck kommen würde, die große Kraftprobe zwischen organisiertem Kapital und organisierter Arbeit, welche zeigen würde, welcher der beiden Giganten der Stärkere ist. Als dies nun nicht geschah, brach sich allmählich die Ansicht Bahn, daß den Trusts zunächst daran gelegen sei, mit ihren Arbeitern Frieden zu halten, so lange wenigstens, bis die Konsolidierung der Trusts in allen Einzelheiten vollendet und die Aktien der erlernten zu enormen Kursen auf dem Publikum abgesetzt worden waren. Morgan ging damals nach Europa, wo er das Vereinfachen seiner juristischen Kartelle an der New Yorker Börse als ferner Zuschauer erleben mußte, welche in den Vereinigten Staaten laufenden von Krisen wirtschaftlich ausübte, aber — wider Erwarten — das „Geschäft“ im allgemeinen wenig beeinflusste. Was Morgan außer dem bekannt gewordenen Ankaufen einer Dampfmaschinenlinie in Europa im übrigen durchlebte, entzieht sich der Öffentlichkeit. Nur so viel steht fest, daß er, zurückkehrend, „seinen“ Arbeitern nicht die Friedenspalme brachte. Denn als nun vor einigen Wochen die Verhandlungen zwischen den Vertretern des Stahltrusts und den Vertretern der Vereinigten Affiliation der Eisen-, Stahl- und Blech-Arbeiter (Amalgamated Association of Iron, Steel and Tin Workers)

begannen, um die Arbeitsbedingungen für die nächste Zukunft festzustellen, da zeigte sich bald, daß der Stahltrust bereit war, alles zu bewilligen — bis auf den Hauptpunkt: die strikte Anerkennung der Union in allen seinen Establishments. Die Form dieser Anerkennung sollte in der Erlaubnis für die Union bestehen, in allen Werken, in denen Nicht-Unionarbeiter schaffen, diese letzteren zu veranlassen, der Union beizutreten; der Trust vereinigte diese Erlaubnis unter dem Vorwande, daß er diejenigen Arbeiter, welche nicht zur Union gehen wollten, sich nicht ihren Willen dazu zwingen wollte. Es handelte sich dabei zunächst um drei Eisenestablishments, welche früher zur Carnegie-Gruppe gehörten, Union-Establishments waren, aber in dem blutigen Streik von Comeback vor neun Jahren als solche verloren gingen. Die besiegten Arbeiter mußten sich, als Bedingung der Wiedereinstellung, verpflichten, fortan keiner Union anzugehören. Dieses Verbot aufzuheben und der Union zu erlauben, Arbeiter in ihre Affiliation aufzunehmen, war die Forderung der Arbeiter. Wir sind fertig zum Gescheh, war praktisch die Antwort des Stahltrusts. Und so hat der Kampf begonnen.

Die Zahl der Arbeiter in den drei Establishments, welche zuerst in Frage kommen, beträgt etwa 75.000, aber es werden weit über 200.000 in den Kampf eintreten, wenn erst die Werke des Trusts in den Streik gezogen werden. Der Anfang des Streiks gefolgt für die Union günstig. Zur Ueberwindung des Trusts hat sich nämlich herausgestellt, daß in fast allen in den Manhattan-Establishments der Trusts „Kögen“ (Köbels) Unterabteilungen oder Einheiten der Affiliation gebildet haben, von denen die Unternehmer keine Ahnung hatten. Die Worte des Trusts, daß er seine Arbeiter nicht in die Union hineinzingen wollte, wird in ihrer ganzen Klugheit durch die Tatsache illustriert, daß die Nicht-Union-Arbeiter gar nicht auf die Aufforderung zum Streifen warteten, sondern sofort nach Bekanntwerden des Resultats der Verhandlungen in hellen Haufen die Arbeit verließen. Die Abtötung darüber, ob alle Werke des Trusts an den Streik gehen sollen, wird jetzt in den „Kögen“ durch geheime Abstimmung entschieden. Aber es kann keinem Zweifel unterliegen, daß die große Mehrheit der Generalstreiks ausfallen wird. Es steht offenbar durch die Arbeiterschaft im ganzen Gebiet des Trusts ein rebellisches Verlangen, die eigenen Kräfte mit denen des Trusts zu messen.

Der Vertreter des Streiks ist, Präsident der Affiliation, Schaffer, ein nach neuer Mann, dessen Fähigkeiten in einem großen Kampfe noch nicht geprüft sind. Er ist der Nachfolger von M. M. Garland, dessen Wirksamkeit als Arbeiterführer ihm ein festes Regierungamt in Pittsburg eintrudelte. Schaffer war ursprünglich für die Kasse gezogen, wurde Vorkar einer methodistischen Kirche, und durch die rath wechselnd, hinauf und hinunter des amerikanischen Lebens in ein Stahlwerk getrieben. Bei den Konventionen der Affiliation machte er sich schnell durch seine bedeutende Rednergabe bekannt und wurde im Mai 1898 zu Detroit zum Präsidenten gewählt.

Alle Disposition gegen ihn ist jetzt geschwunden, denn wie ein kapitalistisches Blatt treffend bemerkt: — Die Anti-Trust-Agitation und die Furcht vor der Macht der großen Kombin-

tion haben die organisierten Arbeiter zu einer Einheit (Unit) zusammengeklümmert.

Schaffer hat zunächst an die Nicht-Union-Arbeiter im Bereich der Trust-Werke eine eindrucksvolle Proklamation gerichtet, worin er die Bedeutung des Kampfes auseinandersetzt. Schon sind zahlreiche Antworten mit der Frage: „Sollen wir kommen?“ eingelaufen.

Nach angeführten Berechnungen verlieren die drei Establishments, in welchen der Streik jetzt erklärt ist, täglich 210.000 Dollar, die Arbeiter 176.000 Dollar. Die amerikanische Zinnplatten-Compagnie, welche bis jetzt täglich 23.000 Raffen, voll von Zinnplatten, herstellt, verliert täglich mehr als 90.000 Dollar. Ungefähr 700 Tonnen Stahlplatten von den 1000, welche die „Amerikaner Stahlplatten-Co.“ täglich produziert, sind verloren zum Betrage von mindestens 50.000 Dollar täglich. Die Folge davon ist, daß die unabhängigen, nicht zum Trust gehörigen Fabriken mit Aufträgen überhäuft sind und zwar zu vorteilhaften Preisen.

In diesem Augenblick die Chancen des Streiks mit Sicherheit abzuwägen, ist unmöglich. Aber einige Anhaltspunkte lassen sich allerdings geben. Für den Erfolg der Arbeiter sprechen folgende Momente: Die Leute in der Stahl- und Eisenindustrie haben eine Zeit guter Löhne hinter sich, sie genießen Kredit und können also eine Weile aushalten. Auch geben sie mit Enthusiasmus in den Streik und werden mit großer Zähigkeit kämpfen. Die Kasse der Affiliation enthält eine ganz respektable Summe, wie man sagt eine Viertelmillion Dollar; aber, wenn auch groß, an und für sich, ist sie doch verhältnismäßig klein, wenn damit 75.000 Streiker — von einer größeren Zeit vorläufig nicht zu reden — unterhalten werden sollen. Sollte ein Generalstreik beschlossene werden, so wird sich das als ein zweifelhaftes Schwert erweisen. So lange 75.000 Mann feiern und ein etwa 150.000 Mann arbeiten, können die letzteren von den letzteren auf lange Zeit erhalten werden. Wenn alle feiern, so ist das allerdings ein kurzfristiger Schlag für den Trust, aber wenn er sich entschließen ist, ihn auszuhalten, koste es, was es wolle, so ist der Streik verloren. Wie berichtet wird, soll die große „Federation of Labor“, mit welcher die Eisen- und Stahlarbeiter verbunden sind, beschließen, ihren Mitgliedern eine wöchentliche Steuer von 25 Cents zur Unterstützung des Streiks aufzuerlegen. Das würde — alle Uebertreibungen bezüglich der Mitgliederzahl der „Federation“ abgerechnet — wöchentlich etwa 200.000 Dollar ergeben. Weder hat die Erfahrung beweisen, daß die „Federation“ in Unterstützung von Streiks kein finanziell sehr wirksamer Faktor ist. Eine große Hilfe wird es sein, wenn die unabhängigen Establishments mehr Bedarf an Arbeitskräften haben, als bisher. Schon jetzt hat eine ganze Anzahl unabhängiger Fabriken in Pittsburg und Umgegend die natürlich künftlich volle Union-Establishments sind die „Affiliation“ benachrichtigt, daß sie Arbeiter brauchen, welche ihnen denn auch aus den Reihen der Streiker sofort zugewiesen wurden.

Nach dem Stahltrust betrifft, so muß man selbstverständlich annehmen, daß derselbe genau wußte, was er that und sich auf alles vorbereitet hat. Zunächst hat er den Vorteil, daß ein die Zeit des Jahres stets sämtliche Establishments auf ein ge-

32) **Arbeit.** (Nachdruck verboten.) Roman in drei Büchern von Emile Zola. Aus dem Französischen überetzt von Leopold Rosenzweig.

Und obgleich er sich mit so langer Rede, sagte Morvain mit leiser Stimme hinzu:

„Ich glaube, Monsieur Jordan, ist wäre hinausgegangen und hätte mich in die Höhe getrieben, wenn ich Ihnen heute nicht gute Nachrichten hätte geben können. Ich bin nun ein Arbeiter, ein Schmelzmeister, und Sie haben so viel Vertrauen zu mir gehabt, daß Sie mir den Vorkurs eines Herrn, eines Ingenieurs anvertraut haben: soll ich nun den Vorkurs verlassen lassen und bei Ihrer Arbeit vor Sie hintreten und Ihnen lazen, daß er ist? Nein, lieber Vater, ich will ihm geforteln! Die zwei letzten Nächte habe ich nicht schlafen gelernt, ich habe gemacht, wie ich an Bett meiner armen Frau gehockt habe, ehe sie geforteln ist. Und ich kann's Ihnen wohl jetzt sagen, die Curve, die Sie mich vorhin haben eilen lassen, war die tiefe, die ich seit achtundzwanzig Stunden gezogen habe, denn nicht die ich seit achtundzwanzig Stunden gezogen habe, denn nicht mich zu erschöpfend, ich will Ihnen nur sagen, wie glücklich ich bin, daß ich Ihr Vertrauen nicht getäuscht habe.“

Er weinte betohnde, dieser im Feuer gehärtete Kiesel mit den stählernen Gliedern. Jordan drückte ihm beiseite beide Hände. „Mein moderner Morvain, ich weiß, daß Sie ein Zapperer sind und daß Sie, wenn ein Unglück geschehen wäre, bis zum äußersten gekämpft hätten.“

Dada fand in der Dunkelheit etwas abseits, ohne sich mit einem Wort oder einer Geste in das Gespräch einzumengen; und er rückte sich erst, als sein Vater ihm das Zeichen zum Abzuge that. Innerhalb vierundzwanzig Stunden fanden fünf Abzüge statt, umständlich alle fünf Stunden eine. Die Leistungsfähigkeit des Hochovens war achtzig Tonnen pro Tag, er wurde aber zur Zeit nur auf fünfzig Tonnen beschränkt, was immerhin noch zehn Tonnen für den Abzug ergab. Beim vollen Abzug, wie lebende Korallen im unteren goldenen Schwamm getroffen, Arminen und flache Wäulen in den feinen Sand der großen Gußhülle geprügelt worden. Es war nur

nach die Schlacke abzulaufen; man sah nichts als die dunklen Gestalten der Arbeiter, die hin und her gingen und ohne halt Verordnungen betreten, von denen man nichts verstand, während aus dem Rache des feuernden Molochs ein laut her vorbrang und man nur das leise Rauseln des Wassers hörte, das an seinem Gemäuer herabstropfte.

Monsieur Jordan, fragte Morvain, „müßten Sie die Schlacken auslaufen zu sehen?“

Jordan und Lucas folgten ihm einige Schritte weit auf einen kleinen Ausfall des Werkes hin. Die Abkühlung für die Schlacke bestand sich an der rechten Seite des Ovens; sie war bereits geöffnet und ließ die feinsandige Masse der Schlacke entströmen, als ob hier der volle Erfolg des geschmolzenen Metalls abgeflammt würde. Die Masse rann langsam und dickflüssig heraus und ergoß sich in kleine Metallwanne, wo ihre hellstehende Farbe alsbald in Dunkelheit überging.

Die Farbe ist gut, wie Sie sehen, Monsieur Jordan, sagte Morvain erregt. D, wir sind außer Gefahr, das ist sicher. Sie werden sehen, Sie werden sehen!“

Er führte sie wieder an die Vorderseite des Hochovens unter die Abfallhülle, deren Dunkelheit durch die Laternen nur schwach erhellt wurde. Dada hobte mit einem einzigen Stoß seinen hochglänzenden Helm empor, um ein lebendes Gesicht in der stählernen Arme einer Feuerprobe in der Zehnproben, der das Abkühlloch verließ; dann schlüngen die acht Arbeiter der Nachtarbeit mit Hilfe einer Mamma fastmäßig auf den Feuerstein, um ihm durchzutreten. Man konnte kaum ihre dunklen Gestalten unterirden, man hörte nur die dumpfen Schläge der Mamma. Bläulich erschien etwas wie ein lebendes Gesicht in der Mitte, ein neuer Durchblick zu der Glut des Innern. Aber es kam noch nichts als ein dünner Faden geschmolzenen Metalls. Dada mußte einen anderen Stoß erregen, um hineinzufliegen und ihm mit Hiebskraft heranzubringen, um das Loch zu erweitern. Da erfolgte die Explosion, das Metall schob in mächtigem Stöße mit wildem Ungewicht herauf, eine in stählernen Wänden durch die Himmel verdrängte Licht in den Augen verbrannte. Und aus dieser Feuerhülle irrten ununterbrochen dicke Garben von Funken auf, blaue Funken von herrlicher Zartheit der Farbe, goldene Halbkreis von munterwölklicher Gestalt, wie lebende Korallen im unteren goldenen Schamm. Wenn der Strom auf ein Hindernis von feuchtem Sande traf, verflachte sich das Spritzen der Funken und Na-

setzen darat, daß sie in prächtigen Garben hoch emporstiegen. Wie bei einem zauberhaften Sonnenaufgange hatte ein hartes Licht sich verbreitet, befruchtete grell das Gemäuer des Hochovens, erhellte die tiefsten Hintergründe der Halle, die Pfeiler und das Dachgebälge, deren geringste Einzelheiten deutlich sichtbar wurden. Alles trat mit unumkehrbar, unermittelter Klarheit aus der Finsternis hervor, die nahegehenden Bauten und Apparate, die Hilfsorgane des Ungewisses, die Arbeiter der Nachtarbeit, deren Gestalten bisher so idiosynthatisch vorbeigeht waren, und die sich mit einmal in scharfen, festen Umrissen dem Blick darboten, gleich abstrusen Wesen der Arbeit, die plötzlich des Raums teilhaftig geworden. Und die kommende Helle beschränkte sich nicht auf dieses Gebiet, das helle Sonnenaufgangslicht drang hinaus ins Land, hob die mächtige Wand der Monds Weizens aus der Finsternis, befruchtete die idylantischen Dächer von Degeneit und verlor sich in der Weite, in der unermesslichen Ebene der Baumzone.

Der Ouh ist ausgezehrt, sagte Jordan, der die Qualität des Metalls nach der Farbe und Durchsichtigkeit des Strahls beurteilte.

„Ja, ja, Monsieur Jordan, verlegte Morvain mit bescheidener Trümpf. Es ist gute Arbeit, wie es zu erwarten war. Aber ich freue mich sehr, daß Sie heute gekommen sind und es selbst gesehen haben. Jetzt brauchen Sie nicht mehr unruhig zu sein.“

(Fortsetzung folgt.)

Weiteres.

Beim Wilde geblichen. „Seine Alma muß wirklich ein himmlisches Geschöpf sein!“ — „Ja, Du solltest sie einmal, wenn ich spät abends nach Hause komme, donnern lassen!“

Moderne Kinder. Ella: „Nun fehlt aber in meiner Puppenstube gar nichts mehr.“ — Emma: „Doch, ein Hausfreund!“

Wochen geschlossen werden, um die unumgänglich nöthigen Reparaturen vorzunehmen.

Diese Woche sind also ohnedies alljährlich für ihn verloren. Er wird sogar von gewisser Seite behauptet, daß der Truß am Schluß dieser Periode nachgehen werde, da er damit den Vorteil erlangen hat, die schweren Strafen, welche er an seine Untergebener zahlen muß, falls er Aufträge nicht rechtzeitig ausführt, zu sparen. Denn die betr. Kontrakte betragen ausdrehend, daß diese Strafen erlassen werden, wenn Strafen ausbleiben. In dem er sich diese ganze Woche, angefangen von unangehören Konsequenzen des Streites, doch zu demagt. Eine der gefährlichsten dieser Konsequenzen für den Truß ist unzweifelhaft die mögliche Entwertung seiner Aktien. Aber auch das ist Sorge getroffen. Vor ein paar Tagen, unmittelbar nach Erklärung des Streites, fielen die Aktien des Truß 4-5 Proz., aber nur, um schon am folgenden Tage wieder auf ihre alte Höhe zu kommen. Eine ungeheure Summe ist für den Zweck bestimmt und bereit, jede Verkaufsofferte, so groß dieselbe auch sei, sofort aufzunehmen; was natürlich genügt, um einen Kurssturz zu verhindern. Uebrigens hat Morgan in einem heute früh inthatgehenden Interview erklärt, daß „ein Kompromiß in einer solchen Frage unmöglich ist“, und daß der Truß den Kampf bis zum bitteren Ende ausfechten werde.

So stehen die Sachen in diesem Moment. Die kleinbürgerliche Presse sieht der Entwicklung mit Bangen entgegen. So sieht sie die „Tyrannei“ der Arbeiterorganisationen nicht, so fürchtet sie doch den das kleinrentistishe Element der Bevölkerung bis zur Vernichtung bedrohende noch mehr. Die großkapitalistischen Zeitungen stehen natürlich ohne die mindeste Scheu auf Seiten der Trufmaganten; die brutale Feindschaft dieser Kreise kann, im Interesse wachsender Erkenntnis unter den Arbeitermassen, nur freudig begrüßt werden. Die sozialdemokratische Agitation in Wort und Schrift wird dafür sorgen, daß die Lehren dieses großen Kampfes, wie er auch ausfallen möge, für die Arbeiter dieses Landes nicht verloren gehen.

Seitdem diese Felle geschrieben wurden, haben Einigungs- verhandlungen stattgefunden, die Ende voriger Woche abgebrochen wurden, weil die Arbeiter sich überzeugt, daß die Unternehmer darauf ausgingen, sie zu pressen. Damit ist der Kampf von neuem eröffnet und er wird mit verdoppelter Wucht fortgeführt werden. Der Truß will eine Strafprobe veranlassen, er hat den Streit zu einem Kampf um die Macht aufgebligt. Für die Gewalt, die in der amerikanischen Industrie in einzelnen Händen vereinigt ist, sind die folgenden Ausführungen eines amerikanischen Blattes charakteristisch: „Ein Mann kann den Stahlarbeiter-Streit im Zusammenhang nicht, kann über unbedenkliche von Familien anderer Arbeiter, der Segen und Bestätigung der Mann ist B. W. Brown mit Morgan, der gegen „Stahlhölzer“ seine unumkehrte Herrschaft über alleinstimmig anerkannt, sein Recht der Diktatur in Amerika als etwas Selbstverständliches hingeworfen. Der Billionen-Dollar-Strahlung ist sein eigenes Recht aber nicht seine einzige Domäne. Er beherrscht ebenso unumkehrte meiste Eisenbahnlinien, unermeßlich reiche Bergwerke, mächtige Dampferlinien. Er regiert auf Duzenden von Gebieten absoluter und mit größerer Machtbezugnis, als mancher deutsche Bundesfürst. Dem amerikanischen Volke muß endlich klar werden, daß es nicht länger Herr im eigenen Hause ist, sondern sich einem Gebieter hat aufhängen lassen, der seiner Krönung als kühneres Zeiden seiner Herrschaft bedarf, aber dessen Hand ebenso schwer gefügt wird in der Hütte des Grubenarbeiters, wie im Palast des „unabhängigen“ Industriellen. Kommt das Volk aber durch den Streit zum Bewußtsein der folgenschweren Gefahren, welche die Diktatur eines einzelnen Mannes notgedrungen im Gefolge haben muß, so wird die Union nicht vergeblich gekämpft haben, ob sie temporär siege oder nicht. Viele, die es mit Morgan und der jetzigen Ordnung der Dinge meinen, haben ihm deshalb geraten, den Vogen nicht zu lassen, zu spannen und lieber seinen Frieden mit der Union zu machen, als den Konflikt zu tragen, die seinem Siege und einer Niederlage organisierter Arbeit folgen werden.“

Die gesamte amerikanische Arbeiterkraft — und auch die europäische — hat das größte Interesse daran, daß die Stahlarbeiter nicht unterliegen. Es handelt sich um Sein oder Nichtsein der Organisation.

Tagesgeschichte.

Halle a. S., 5. August 1901.

Die Stichwahl in Neuburg-Wülheim

hat mit dem Siege des nationalliberalen Scharfmachers Dr. Beumer geendet. Er erhielt 38 334, der Zentrumskandidat Nuttel 27 728 Stimmen. 1905 Stimmen waren unglültig.

In der Hauptwahl stimmten von 82 869 Wähler 63 977, in der Stichwahl 63 167, also nur 800 weniger. Unsere Partei hatte in der Hauptwahl 15 000 Stimmen erhalten. Es scheint, daß ein Teil der sozialdemokratischen Wähler entgegen der Parole auf Stimmeneinheitlich sich an der Stichwahl beteiligt hat, obwohl die Zunahme der nationalliberalen und ultramontanen Stimmen sehr wohl aus den 15 000 Rekruten resultieren kann. Das ist um so wahrscheinlicher, als beide Parteien nichts unversucht ließen, um für die Stichwahl den letzten Mann an die Urne zu bringen. Die Nationalliberalen haben sogar, ganz nach amerikanischem Muster, einen Luftballon in der Wahlstation benutzt. Sie hatten sich in Brecht die Auffschreibung Miß Volk engagiert und diese Dame stieg mit ihrem Schiff hinauf in die Höhe und warf jetzt herab mit der Aufschrift: Wählt Dr. Wilhelm Beumer!

Wenn trotzdem eine Anzahl sozialdemokratischer Wähler abgestimmt haben sollte, so muß berücksichtigt werden, unter welchem Druck die Wähler aus der Arbeiterklasse gerade in der Zeit der wirtschaftlichen Krise stehen. Geht der Arbeiter nicht zur Stichwahl, dann weiß der Unternehmer, wie er in der Hauptwahl sozialistisch gekämpft hat und die Maßregelung folgt auf dem Fuße. Um diesem Verdacht zu entgehen, sind eine Anzahl Arbeiter zur Stichwahl gegangen. Fast 2000 von ihnen haben unglültige Zettel abgegeben, weil sie wieder für den scharfmacherschen noch den ultramontanen Brotwincher stimmen wollten. Diese eine Thatfache beweist den ungeschwerlichen Wohlthun, der in dem Streite ausgeübt worden sein muß. So erklärt es sich auch, daß die Arbeiter, die beim ersten Wahlgang nicht wählten, jetzt in Massen zur Urne traten, um nicht den Verdacht zu erwecken, sie seien Sozialdemokraten.

Die Sozialdemokratie hat gegen 1898 ihre Stimmzahl auf 15 000 verdoppelt. Und wird auch in diesem Kreis die Sozialdemokratie ist fast jein, daß seine Beeinträchtigung durch Unternehmer und Pfaffen mehr den Sieg des Sozialismus hindern wird.

Die Angelegenheit des Verkaufs eines Exemplars des geheim gehaltenen Zolltarifs wird einigen Reichsbeamten

und mehreren Journalisten sehr unangenehm werden. Die Hausdurchsichten haben auf die richtige Spur geführt. Bei dem Verlaufsjournalisten Dr. Samburger und dem Berliner Korrespondenten des Frankf. General-Anzeigers, Dr. Bahr, ist Material gefunden worden, das für den Verkauf des Zolltarifs an die Londoner Finanzwelt spricht. Dr. Samburger hat sich bereits von Berlin entfernt und ist wahrscheinlich nach dem Auslande geflüchtet. Zwei Unterbeamte sind bereits verhaftet, doch haben diese mit dem Verkauf des Zolltarifs nichts zu thun, ihre Indiskretionen liegen weiter zurück.

Eine ziemlich schändliche Rolle hat bei dieser Angelegenheit der „unparteiische“ Berl. Vol.-Anz. gespielt. Die Redakteure dieses Blattes haben dem Dr. Hilgerbrand, der ihnen den Zolltarif zum Kauf anbot, die Versicherung gegeben, daß sein Name selbstverständlich mit dem Redaktionsgeheimnis bedeckt sei. Wenige Tage darauf hat das Blatt die Geschichte aber unter Nennung des Namens erzählt! Es ist noch in Erinnerung, daß der Vol.-Anz. unlängst eine Saferrede veröffentlicht hat, die nur durch eine Indiskretion zu seiner Kenntniss gelangt sein konnte. Er soll sich damit die Sympathien, die er am Berliner Tage genießt, verlor haben. Wahrscheinlich wollte er mit dem jetztigen schändlichen Bruch des Redaktionsgeheimnisses Absolution erwirken.

22 Protestveranstaltungen gegen den Hungerlohnstarif finden am 31. August in Dresden und Umgebung statt.

Gegen die geplanten Folscherhörungen hat eine Versammlung der Textilindustriellen Sachsens und Thüringens, die vorige Woche in Weimar tagte, einstimmig Protest erhoben.

Der vom Bund der Landwirte ausgeschaltene Zentrumsmann Bauer hat auch der Rheinischen Zeitung, unserem kleineren Parteorgan, eine Verächtigung zugehen lassen, in welcher er es für unwohl erklärt, sich Karl Krüch als Mitarbeiter gegen das Zentrum angeboten zu haben. Die Rheinische Zeitung bemerkt dazu: „Wenn Herr Bauer unsere Verächtigung der Mittheilung der Münchener Welt betreffend seinen Annäherungsverlauf an die Rheinische Zeitung als freie „Gründung“, also als Lüge bezeichnet, so meinen wir das eine Unverschämtheit, die wir dem Herrn nur deshalb verzeihen, weil wir erkennen, daß ihm in seiner Lage nichts übrig bleibt als die freie Ablegung; denn zu einem christlichen Eingeständnis läßt er den Herrn Bauer nicht für fähig. Wir glauben auch nicht, daß er sich der Marcellung des Falles durch eine gerichtliche Klage ausweichen wird.“

Wilhelm II. hat seine Nordlandfahrt plötzlich abgebrochen, angeblich, weil das Befinden seiner Mutter, der Kaiserin Friedrida eine solche Wendung zum Schlechten genommen hat, daß das Meislersee zu besuchen steht. Sein ältester Sohn wird Waldersee entgegenfahren. Wie unsere Gallicischen Patrioten von diesem Ereignis betroffen werden, ist an anderer Stelle dieser Nummer ausgeführt.

Wozu, Herr Kriegsminister? Zu ihrem Himmelsbriefprozeß, schreibt Genosse Rudolf Krafft, der ehemalige bairische Leutnant, der Frankf. Volksst.: „Ihr Himmelsbriefprozeß wüßte sich ja sehr interessant an. Der Staatsanwalt gab bekanntlich zu, daß es dem Kriegsminister nur darauf ankomme, den Briefschreiber zu erziehen. Daraus aber geht hervor, daß Herr von Goltzer eigentlich kein Zweifel haben muß, ob denn die Himmelsbriefe nicht am Ende doch der Wahrheit entsprechen. Wäre nämlich der Kriegsminister fest überzeugt, daß die Himmelsbriefe und daher auch der von der Volkstimme mitgetheilte nur Wahlerreien seien, dann würde es gar keinen Sinn haben, nach dem Urtheil zu forschen, wie sie sofort zeigen wollen. Schreibt ein Soldat einen Himmelsbrief nach Hause, in dem er lediglich gekündert hat, so kann er, und mag er auch nach in die Disziplinirung gebracht werden, um verfahren aber, um den üblichen Ausbruch zu verhindern, Verletzungen von Militärstrafen, welche nur disziplinär geschahet werden können, schon nach drei Monaten, wie der § 44 der Disziplinarstrafordnung ausdrücklich bestimmt. Da aber seit der Abendung der Himmelsbriefe überhaupt und auch der von Ihnen veröffentlichten Epistel bedeutet mehr als drei Monate vergangen sind, so kann jetzt ein Himmelsbrief auch für den größtlichen Brief nicht mehr bestraft werden, vorausgesetzt, daß der Inhalt erdichtet war.“

Dat also der Herr Kriegsminister wirklich die feste Ueberzeugung, daß die Himmelsbriefe nur Produkte der Phantasie sind, so ist wirklich nicht einzuhalten, weshalb er immer noch nach den Schreibern fahndet. Er kann ihnen ja doch kein Paar krümmen.“

Nach ein Himmelsbriefprozeß in Aussicht. Das Nordd. Volksbl. in Wanz schreibt: „Eine Vorladung zur Vernehmung vor dem Amtsgericht hat wieder einmal unser Redakteur, Genosse Jakob, erhalten. Es handelt sich hierbei um einen gegen. Himmelsbrief, welcher aus unserem Münchener Bruderorgan entnommen worden war. Ueberses ist von einer gerichtlichen Vernehmung verichont geblieben.“

Mit dem Vias an der Sonne ist's für den Weltmaridall Waldersee in China nichts gemein. Er soll dafür in Gleich-Lothringen seinen Sommerplatz finden. Es wird gemeldet, daß der Rücktritt des jetzigen Statthalters von Hohenzollern-Vergangen bei Hofe eine Sache sei. Waldersee soll zu seinem Nachfolger ausziehen sein.

Kolonialmaral jenseits von Gut und Böse. In einer Mitteilung der Täglichen Rundschau über die Erfolge des bestimmten Kulturpioniers Dr. Karl Peters bei seinen Expeditionen zur Auffindung von Goldminen am Zambezi lesen wir zum Schluß die beiläufige Mitteilung: „Die auf ihn gefallene Wahl in den Vorstand der Deutschen Kolonialgesellschaft hat Dr. Peters angenommen, obwohl er voraussichtlich in der nächsten Zeit an den Arbeiten noch nicht wird teilnehmen können.“

Das bishige Regelbuch, das an den Händen dieses „Kulturpioniers“ steht, geniert also die Deutsche Kolonialgesellschaft nicht. Die Wahl spricht Wände über den Geist, der in der deutschen Kolonialpolitik lebt!

Die Pflanzung nach Argerniss. Die Bamberger Strafmann verurtheilt den Maurer Theodor Krapp wegen Gotteslästerung, begangen in einer Verächtigung, zu einem Jahre Gefängnis. Die sofortige Verhaftung des Verurtheilten wurde angeordnet. Die Hauptbelastungszeugen wurden vom Vorsitzenden gerügt (!) weil sie die Frage, ob sie an der Gotteslästerung „Argerniss“ genommen hätten, verneinten. — Was geht den Vorstehenden das an?

Der freiwilige Abgeordnete Gothein gibt zum 1. October sein Amt als Syndikus der Breslauer Handelskammer auf.

Ein Wolschützer der Menschheit. Der Ausschicktr der Treberetronung, Fabrikant Otto in Dortmund, stellte im vergangenen Jahre der Kolonialabteilung des auswärtigen Amtes 50 000 Mark zur Verfügung für Zwecke der Aus-

rüfung einer Expedition zur Bekämpfung der Syphilis in den deutschen Südpoleisland. Das auswärtige Amt hat jetzt die noch nicht zur Verwendung gelangten 50 000 Mark dem Verwalter der Dittochen Konkursmasse, Rechtsanwält Dr. Klötgen, überwiehen.

Wegen Verleumdung Wilhelm II., begangen in Artikeln in der New-Yorker Evening Post soll der amerikanische Journalist Wolf v. Schierbrand aus Deutschland ausgewiesen werden. Der Volkszeitung muß von Zeit zu Zeit beweisen, daß er lebt.

Ansland.

Frankreich hat noch nicht genug an den Opfern an Geld und Blut, die Entung bisher gekostet hat und noch kostet. Es will jetzt auch die südliche Provinz Jhunan in seinen Machtbereich ziehen. Aus Marseille wird gemeldet: Ab in kolonialen Kreisen verlaudet, geht der nach Indochina zurückgekehrte Schweizer Doumer mit dem geheimen Plane um, eine Annetion der sinesischen Provinz Jhunan in die Wege zu leiten. Die französische Regierung ist im Prinzip gegen diesen Plan, würde sich aber im gegebenen Augenblicke den Thatfachen fügen. Die Regierung dürfte jedoch noch die Ansicht des aus Peking zurückgekehrten Gelandten Bischo einholen, der sich gelegentlich gegen jene Annetionspläne ausgesprochen hat.

Italien. Der Kirchenbann gegen eine sozialdemokratische Zeitung. Unser Bruderblatt in Palermo, die Battaglia ist von dem dortigen Kardinalerzbischof mit dem Kirchenbann belegt worden, gleichzeitg hat der fromme Mann das Blatt bei der Staatsanwaltschaft denunziert und zwar wegen „Schweren Vergehens gegen die Sittlichkeit“. Die Battaglia hatte nämlich die Schandthaten mehrerer Priester, die sich in einem „Die Engel“ benannten kirchlichen Vereine an einer Anzahl junger Mädchen vergangen hatten, an den Branger gestellt. Die Redakteure der Battaglia sind natürlich infolge des Bannfluches, der sie unter anderen auch von den geistlichen Ketten ausschließt, tief gefürzt.

England. Eine Nothdürftigkeit der barbarischen Kriegsführung in Südafrika verurtheilt Chamberlain im Unterhause in der Freitagssitzung. Der würdige Herr sühete unter anderem aus: Der Krieg ist jetzt in seine dritte Periode eingetreten und zwar in eine Periode des Mäher- und Verbrechertums. Dieser Wechsel in der Kriegsführung der Buren mache einen Wechsel in der Art und Weise der militärischen Operationen notwendig. Die Politik misverstandener Milde ist jetzt zu Ende. Bezüglich der Verwendung von Raufen sagte Chamberlain, England habe das Recht, Eingeborene zu verwenden. Es sei eine große Noth, wenn der Burenkommandant Krüschinger drohe, alle im heftlichen Dienste stehenden farbigen Niederländer zu tödten. Der englische Kolonialminister, der die Niederbrennung der Burenfarmen und die Misshandlung von Frauen und Kindern quälte, hielt nicht ein, daß die englische Brutalität die Buren zu Gewaltthaten treibt. Er droht, daß alle diejenigen, die Farbige erschiesen oder den Beschuldigten geben, vor ein Kriegsgericht gestellt und erschossen werden sollen. — Die das englische Himmeltum verberlichende Rede Chamberlains erregte wieder den Widerspruch der Fren.

China. Der Kaiserbesuch in Peking ist jetzt von den deutschen Truppen gedeut worden. Nach einer Werbung des Generals von Keffel hat der sinesische Kaiserminister den bisher von den Deutschen besetzten Teil des Palastes wieder übernommen. — Das diplomatische Korps in Peking genehmigte, daß eine Abtheilung sinesischer regulärer Truppen in der Stärke von 3000 Mann in einer gewissen Entfernung von Peking Quartier nimmt.

Noch Kriege in Südafrika. Präsident Krüger hat in Schveveningen mit einem Mitarbeiter des Figaro eine Unterredung gehabt, bei welcher er äußerte, daß neuerdings seine Verurtheilung als Friedensverhandlungen gemacht worden seien. Krüger erklärte ein, englisches Protektorat sei nicht annehmbar, Transvaal müsse seine nationale Flagge erhalten. Der Krieg habe jetzt ganz Südafrika ergriffen und bestrände sich nicht mehr auf die beiden Republiken. England werde trotz des größten Truppenaufwandes den Krieg nicht zu Ende bringen können.

Soziales.

Die Kreie. In einer Versammlung von Arbeitern der Firma von Heinrich Lang in Mannheim wurde mitgeteilt, daß seit Rückgang der Konjunktur etwa 1000 Mann entlassen worden sind.

Polizeiliches und Gerichtliches.

Wieder eine verbotene Versammlung in Eisenach! Am Freitag, den 2. August, sollte in einer öffentlichen Volksversammlung in Eisenach Genosse Reichstägsabgeordneter Förster über „Militarismus und Sozialismus“ sprechen. Allein die großherzogliche Bezirksdirektion hatte es anders beschlossen. Der Eisenacher Gemeendevorstand erhielt folgendes Schreiben: Großherzogliche Bezirksdirektion.

Eisenach, den 2. August 1901. Der Gemeendevorstand wird angewiesen, die für heute abend 8½ Uhr im Saale zum Frühlichen Mann angemeldete öffentliche Versammlung sofort zu verbieten, da der als Redner bezeichnte Förster aus Hamburg sozialdemokratischer Agitator ist und deshalb von diesem eine andere als verlegend wirkende Behandlung des Themas „Militarismus und Sozialismus“ nicht zu erwarten ist.

Die Beachtung des Verbotes ist zu überwachen. H. B.

Aber nicht genug damit. Zu gleicher Zeit hat eine Mitglieder-Versammlung des Sozialdemokratischen Vereines anberaumt worden. In dieser Versammlung wurde über Landesverträge gesprochen. Als hierzu Genosse Förster das Wort nehmen wollte, wurde die Versammlung aufgelöst, obwohl die Anwesenden einstimmig beschlossen hatten, daß Förster das Wort erhalten sollte. Die Eisenacher Bezirksdirektion leitet wirklich Verordnungen auf dem Gebiete der Sozialistenverteilung. Ob er wohl etwas nützen wird?

Gewerkschaftliches.

Achtung, Schlosser und Dreher! In der Bauener Kartonnagenmaschinenfabrik sind Differenzen ausgebrochen.

Lokales und Provinziales.

Halle a. S., 5. August 1901.

Unser Beleid.

Das Wollische Depeschbüreau verbreitet die Nachricht, daß der Kaiser die Teilnahme an den Festlichkeiten von Guben, Ansbach, Hamburg und Wilhelmshaven abgelehrt habe wegen schlechter Nachrichten über die Kaiserin Friedrida aus Friedrichshof. Voraussichtlich wird er durch den Kronprinzen vertreten. Der Kaiser ist bereits nach Friedrichshof abgereist.

Durch diesen Umstand wird der Kaiserbesuch in Halle gleichfalls in Frage gestellt. Scherzhaft bemerken werden allen Halleischen Patrioten, Odensamwidnerten und weisengewandenen Zeugniskrauten schon im voraus unser herzlichstes Beifall aus.

Statistik über den Brotverbrauch.

Das hiesige Gewerkschaftsamt beschäftigt eine Statistik über den Brotverbrauch aufzunehmen und sind die Fragebogen zu diesem Zweck bereits an die einzelnen Gewerkschaften abgegangen. Mit der Ausfüllung der Fragebogen soll heute am 5. August begonnen werden. Es ist nun nicht derjenige Genosse, die einen Fragebogen erhalten haben, für dessen prompte und gewissenhafte Ausfüllung Sorge zu tragen, zumal in jeder Zeit, wo die Bereiterung des Brotes bevorsteht, die Aufnahme einer solchen Statistik von größter Wichtigkeit ist.

Zu dem beendigten Maurerstreik

muß natürlich auch die Halleische Ztg. ihrem Grimme Luft machen. Sie benimmt sich dabei wie der Geißel in der bekanneten Fabel vom sterbenden Löwen. Ueber die Verlosigkeit der Unternehmer ist sie entsetzt:

Sie liegen noch eine ganze Anzahl Verbandsmänner brach, da sämtliche Bauten mit Arbeitskräften besetzt sind und die Meißner Verbändiger noch nicht wieder eintreten. Für die Meißner war der Ausfall bereits zu Ohren beendet, da sie um diese Zeit bereits mit Arbeitskräften vollständig versehen waren.

Der Vorbruch der Arbeitgeber existiert natürlich nicht für sie. In ihren Augen hat der Unternehmer immer recht, der Arbeiter jederzeit unredt. Gegen solche vorgefaßten Urtheile, von jedem Prinzip unbemerklichen Meinungen läßt sich natürlich nicht anfechten. Das einzig Argenwertes dabei ist höchstens die rückwärtslose Offenheit, mit der das Blatt den Machtpunkt der Maurerebene hervorhebt. Das Gedächtnis ist löstlich und wird besonders unserer Polizeibehörde nicht unangenehm sein:

Der Streik ist für die Geisellen vollständig ungenüßig verlaufen, woran nach den Auslassungen in der Verammlung das volle Zustimmung der Meißner, der Magistrat und die Polizeibehörde die Schuld tragen sollen.

Dahatich heißt es in unserer Verammlungsberichte in Nr. 179 nur: Von verschiedenen Seiten wird das Verhalten der Unternehmer, sowie des Magistrats und der Polizeibehörde kritisiert. Im Bewußtsein der Schuld der letzteren macht das Blatt sofort die Vermutung zur Hypothese und trifft damit den Nagel auf den Kopf.

Eine Nachfrage war der Maurerstreik. Das befreiten auch wir nicht; im Gegenteil haben wir Dutzende Male diesen Standpunkt präzisiert. Das Recht hatte der Macht Platz gemacht, das Objekt war Nebenache geworden, den Maurermeißern lag nichts mehr an dem Lohnabzug der 5 Pfennige pro Stunde, es handelte sich nur darum: Wer wird siegen. Diese Frage ist heute entschieden. Die Unternehmer haben gesiegt, das zu leugnen wäre Vogelstraußpolitik. Aber wie haben sie diesen Sieg erungen? Die Geschichte der Halleischen Arbeiterbewegung, so reich sie an großen Kämpfen ist, hat keine größere Rücksichtslosigkeit, keine schärferen Brutalmaßnahmen aufzuweisen, wie die Rampfweise des Halleischen Bauarbeitersverbandes. Sein Mittel war so schlecht, sein Gedopfer so groß, sein Risiko so bedeutend, und die Maurer tat so machen. Dutzende von Maurern hat man ins Gefängnis gebracht, und fast ebenso viele kamen der Verurteilung. Mit einer einzigen Unternehmer im Visier? Ist über einen einzigen eine hohe Geldstrafe wegen Belästigung der Streikenden wie im umgekehrten Falle der Arbeitswilligen — verhängt worden? Nein!

Und das führt uns auf die Haltung unserer Polizeibehörde und schließlich unseres Magistrats. Den Unternehmern war gegen die Streikenden alles erlaubt, den Arbeitern gegen Unternehmer und Arbeitswillige alles verboten. Die Polizei hat sich stets auf die Unternehmenseite gehalten, sie hat ihre Mannschaft an Masse zu Arbeitswilligen/Transporten hergezogen; für sie gab es im verlossenen Winter und auch im Frühjahr keine höhere Aufgabe als den Schutz der Kaufweiser und in letzter Linie des Kapitals und des dreimal heiligen Profits. Und er war fruchtbar, dieser Schutz, die Unternehmer sind der Polizei zu großen Dank verpflichtet. Der Magistrat hat die Streikflügel eingeführt und damit auch sein Teil an dem Scheitern beitrugen, auf dem die Unternehmer die ihren Arbeitern kontraktlich zugesicherten Lohnansprüche verbrannten. Während ein solches Vorgehen das unerschütterliche Schwergewicht des Kontraktrechts, wenn er von Unternehmern begangen wird, trefflich illustriert. Diese Saat wird ihre Früchte tragen. Und das mögen sich die Herren Pfleiser, Reichardt, Grote & Co. sagen, daß diese Früchte nur daß und Blut sein werden. Sie haben die Maurer niedergewungen, obgleich diese heldenhaft neun Monate gekämpft haben, den Lohn dafür werden sie empfangen. Wann, ist gleichgültig, diese Wunden kann die Zeit nicht heilen.

Unsere studentische Jugend

wird wieder einmal treffend abfontert. Sogar bis ins Antebellum schießt ihr der Nachkrieg im Abgisse. In der Sonntagsausgabe des Generalrats ist zu lesen: Gewöhnliche Sterbende werden wohl stets der Ansicht sein, daß ein Mensch, der in seinen päteren Leben andere Menschen zum Guten, zur Mäßigung und allen möglichen Tugenden anleitet, soll, also mit anderen Worten ein künftiger Prediger (also wieder Theolog. Red. d. V.), auch in seiner Jugend und Studienzeit sich durch vorbildliches Leben in jeder Hinsicht auszeichnen muß. Weit gefehlt! Wer noch auf diesem altväterlichen Standpunkte steht, der bemühe sich nur einmal zur Nachtzeit, wenn sich Bürger, deren Städtetitel nicht in eine studentische Verbindungsnetze geflochten ist, in seinen schlammigen Verbindungsnetze geflochten ist, wo die Herren Zustimmen an verlässlichen Wachen der Bäche ihre bedauerlichen Nachkommen von ihrer Gemeinnut in einer Art und Weise überlegen, die künftigen Predigern nach dem Urteil der Anwohner sehr wenig angemessen ist. Geklag gehört allerdings zum Studentenleben, und am Tage und allenfalls noch bis Mitternacht kann man es sich ja gefallen lassen, die wenig schönen, regelmäßig wiederkehrenden Kneipereien durch wohlfeiles Anhören auswendig zu lernen. Wenn aber die Herren auch in der zweiten Hälfte der Nacht — mitunter bis 4 Uhr — von der Unverschämlichkeit ihrer Tugenden, noch dazu bei offenen Fenstern, durch endlosen, aber um so energischer Chor — gefangen Zeugnis ablegen, so dürfte das doch das Gutten reichlich zu viel sein. Man kommt unwillkürlich auf den Gedanken, daß es direkt darauf abgesehen ist, die Nachtruhe der armen Schlaflosen strafenbewohler zu führen. Für die Unangenehmsten ist das Schläfen auf solchen gelangweilten Nachgesprächen auf den Straßen am Ende der Straße — als einem seltenen Guffe geworden. Hoffentlich sehen die Herren ein, daß sie auf diese Weise das Ansehen ihrer Mitbürger nicht erringen und daß ihre Wirtinnen

eben auch Menschen sind, die wohl etwas Rücksicht verdienen, zumal diese Geisteskräfte fast gar nicht gegen derartige nächtliche Störungen gefügt sind. Hoffen wir gelagten Bewohner der Umlandstraße, daß die Herren Zustimmen weniger sangesunglicher und bedeutend rücksichtsvoller aus ihren Ferien zurückkehren. Es wäre doch immerhin auf für sie von Vorteil, wenn sie mit der Bürgererschaft auf freundschaftlicherem Fuße händeln, als es unter den bisherigen Umständen möglich war.

Hat haben die unzulässigen Verfassungen des Wortes Gottes sich um die Mitbürger zu kümmern. Diese Verfasser haben in keine bloße Abnung, was zu einem freien Bürgerleben gehört. Wenn der Bürger frei Kangekredner geworden ist, dann lautet die Melodie schon anders.

Polizeimachwerk?

Der Kermadocer Voigt, der sich am Sonnabend wegen längerer Arbeitslosigkeit das Leben nahm, soll der Trunkenheit ergeben gewesen sein. Die uns über Voigt gegebenen Personalangaben weisen davon nichts. Die Kollegen des Voigt eruchen wir, uns kurz brieflich oder mündlich ihre Kenntnisse davon mitzuteilen. Die Verhütung der Trunksucht ist nämlich um so anfälliger, als sie von zwei Drogen fast in übereinstimmendem Vorzeichen gebracht wird:

Halleische Zeitung.

Erkältet. Heute früh gegen 7 Uhr hat sich in seiner Wohnung Maddeburgerstraße 60 der Arbeiter Voigt erkältet. Motiv war Trunkenheit und längere Arbeitslosigkeit.

Selbstmord. Heute morgen gegen 7 Uhr wurde der Arbeiter Voigt in seiner Wohnung erkältet aufgefunden. Als Motiv wird Trunksucht und längere Arbeitslosigkeit angegeben.

Wir vermuten, daß die Notiz dem Polizeiberichte, welchen die Polizeiverwaltung den hürgerlichen Zeitungen zugehen läßt, entnommen ist. Die Polizei wäre also der objektive Berichtserkäufer. Sie hat es jedenfalls für ausgeschlossen, daß sich jemand, weil er nichts zu thun hat, das Leben nimmt.

Ein Schuttmann als Dieb.

Ueber die Verhandlung gegen einen des Diebstahls angeklagten Halleischen Schuttmann schreibt die Maddeburger Volksstimme, wobei sich die Verhandlung stattfindet: Der Polizeiergent Ertrahob aus Halle a. S. bestand sich am 14. Juni d. Jz. bejuchweise hierseits und ging in eine Restauration in der Neustädterstraße. Beim Wiederlegen nahm er Ertrahob nach dem die Stühle ein fremdes Vortermomale lag, Ertrahob nahm dieses, das 37 Mark enthielt und einem Schloßer gehörte, an sich und entfiel sich damit. Als der Eigentümer des Geldes zurückkehrte und daseste nicht mehr fand, lenkte sich der Verdacht auf den Angeklagten. Er wurde in der 26. der Kaiserne aufgefunden, leugnete aber anfangs hartnäckig. Als er jedoch inne ward, daß der Beoholte ihn auf Schritt und Tritt verfolgte, gab der Angeklagte das gestillte Vortermomale an einer einamen Stelle des Nordbrunnengeländes heraus. Das Gericht erkannte auf 3 Wochen Gefängnis, wovon 2 Wochen als verbüßt angerechnet wurden.

Submissionen.

Neubau Artillerie-Kaserne Halle. Proviantamt-Dienstwohnungsbäude. Im Wege der öffentlichen Verdingung soll die Ausführung a) der Kermearbeiten einmahl, Materiallieferung b) der Nacharbeiten vergeben werden. Der Verdingung liegen die allgemeinen und besonderen Bedingungen für Ausführung von Garnisonbauten zu Grunde. Die Verdingungsunterlagen können bei den Unterzeichneten eingeholen und gegen Erstattung der Schreibgebühr und zwar zu a. 0.90 Mk. zu b. 0.50 Mk. bezogen werden. Angebote mit entsprechender Versicherung sind bis Donnerstag, den 18. August d. J. vormittags 11 Uhr, für b. 10 Uhr, im 114. Nr. bei den Unterzeichneten einzureichen. Aufschlagfrist 4 Wochen. Halle a. S., den 2. August 1901. Im Auftrag des Magistrats der Stadt Halle. Knack u. Kallmeyer, Technisches Bureau für Bau- und Tiefbau.

Die Herstellung der Entwässerungsanlage einschließlich Verlegung der dort erforderlichen Materialien auf dem Grundstücken des Elektrizitätswerkes soll im Wege der Wettbewerbung vergeben werden. Angebote sind bis Mittwoch, den 7. August d. J. vormittags 9 Uhr, im Geschäftszimmer des Elektrizitätswerkes, Holzplatz Nr. 8, wo die Bedingungen und Bedingungen zur Einsicht ausliegen, einzureichen. Halle a. S., den 1. August 1901. Der Magistrat. von Doll.

* Das Gewerkschaftsamt hat in seiner Freitagsstiftung beschlossen, am nächsten Sonntag eine Verammlung abzuhalten, in welcher Genosse Gildenberg über den Handelskammerbericht referieren wird.

* Nächsthilfliche Schieferer. Sonntag früh wurden die Eheleute Fr. Stolle jun., wohnhaft H.-Königsstr. 18, Weidenburgstraße 8, durch Geruch aus dem Schlafe geweckt. Nach Ansehen der Xanne wurde nach der Uhrzeit erkannt, daß es hellte sich heraus, daß die mittelstliche Bettdecke oben in der Ecke entzweit war. Bei weiterer Nachsehen fand man unter den Glasstücken eine etwas freigelegte Meißelung. Dieselbe hatte an der Zugardine Einbrüche und schwarze Flecke hinterlassen. Sie muß nach Durchschlagen der Scheibe die Kraft verloren haben, sonst wäre sie weitergegangen und hätte noch mehr Schaden angerichtet. Es trägt sich, wer zur Nachtzeit noch zu schlafen hat und wenn der Schutz hat gelten sollen.

* Das bei dem Wohnungszug in Nummerndorf zwar verlegte, aber nicht getötete Pferd ist jetzt doch noch freizet. Amtlich wird mitgeteilt: Die baunatische Unternehmung hat bis jetzt noch keine vollständige Klarheit in der Sache gebracht, wemgleich die Vermutung stark vorliegt, daß die Schranke trotz sichtbaren Verannahns des D-Juges 5 nochmals geöffnet worden sind. Vor und nach dem Unfall hat der Mechanismus der Schranke tadellos funktioniert. Der Wärter ist rühlig und gesund; eine Veränderung der Schärfe ist nicht festzustellen.

* Arbeit ist das Bürgers Bierde. Einen Rippenbruch erlitt insolge Ausgleitens bei der Arbeit in der Zuderraffinerie am Bahnhof in der Nacht vom Freitag zum Sonnabend der Arbeiter Carl Saul. Obgleich der Mann erhebliche Schmerzen verspürte, nahm er doch erst am Sonnabend ärztliche Hilfe in Anspruch; jedoch war es die Sorge um den Vorkerulter für einige Zeit im Grunde, die ihn veranlaßte, trotz der Verletzung noch auszuhalten. Eine treffende Illustrierung für das Gebüffament, dessen Vetter zwar in Wissenschaft „macht“, es dabei aber zulöst, daß trotz der gegenwärtigen Arbeitslosigkeit manche Arbeiter noch Schichten von 24-30 Stunden thätig sind!

* Aus dem Totentuche der Seele. Heute früh in der letzten Stunde wurde auf der Wühlsehweife unweit der Seelente eine mährliche Leiche in ungehörigem Alter von 40 Jahren aus dem Wasser gezogen. Näheres ist nicht bekannt.

* Das Establishment Neues Theater ist in den Besitz des Herrn Wauhner, Direktor des Theaters übergegangen. Es werden uns als auch weiterhin die künstlerischen Leistungen des Bühnenbetriebs in Halle zu verfolgen. Das bekanntlich die alte Bühne seiner Wirklichkeit in der Weisfrage hatte aufgeben müssen.

* Im Zoologischen Garten war gestern am vierten stilligen Sonntag der Besuch der Hirsche seit seinem Beisehen. Am Hauptbesuch und vor dem Hirsche war das Gedächtnis der Hirsche, die leider heute die Hirsche des Wauhner, für eine engagierte ausdrückliche Kavalle vier Tage vorher abgelegt hatte. Trotz der vielfachen Bemühungen, durch Fischen, Dämpfen usw. war es nicht gelang in der Abend noch eine gute Kavalle zu bekommen. Als Herr Joleub, der sein Konzert bis nach 7 Uhr ausbehalten, nach dem Wauhner-Theater mußte, war zum Abend das Konzert zum Verdienen des Publikum, aber vor allem der Direktion, vorüber.

Zeit. An den Vorstand der hiesigen Halleische des Maurer-Verbandes ging folgendes Schreiben ein:

„Zeit d 247. 01. An den Verbands Vorstand der Maurer von Zeis. Ich erliche Sie hirmt biren 3 Tagen ihre Mitglieder Liste der Polizei richtig zu überreichen. Und seine falschen Namen darinnen zu führen. Sowie meine Person Gustav Wind, des gleichen Rudolf Wedel. Wiederholungsfall Andre Schreite thun muß, des gleichen Otto Brohl, der Siech bereit auch abgemeldet hat.“ Gustav Wind, Maurer-Vorl.“

Der Herr Maurerpolier Gustav Wind war Mitglied des Maurer-Verbandes. Da er zugleich als Vorstandsmittelglied eines Kreisvereins ist, hat er sich aus dem Maurer-Verband ausgenommen. Dagegen haben sich die übrigen im Brief Bezeichnete als die Mitglieder des Maurer-Verbandes und heute noch nicht abgemeldet. Der Herr Maurerpolier hätte sich, erst einmal richtig schreiben zu lernen, seine Aufforderung, „biren 3 Tagen die Mitgliederliste bei der Polizei zu überreichen“, hat bei dem Vorstand der Halleische nur Kadern hervorgerufen. Er kann Wiederholungsfall Andre Schreite thun, „daraus wird sich kein Mensch etwas machen“. Der Verband ist sehr froh, daß er solchen Menschen los wird, er gönnt ihn dem Kreisverein von Zeizen.

h. Zeit. Einem Maurer aus Jangenberg, der zum Streifensfonds der Maurer unter seinen Kollegen in der Maubude eingestellt hatte, gab ein vollziehender Zeitschreiber in Höhe von 12 Mark zu. Der Maurer hat gegen denselben gerichtliche Entscheidung beantragt, da bekanntlich das Sammeln in geschlossenen Räumen seiner Erlaubnis unterworfen ist. Die Ansetzung soll von einem Kollegen des Betreffenden ausgegangen sein.

Waisenkind. Der Schweizerer als Vestechnungs-Beitrag. Der Schweizerer des hiesigen Jol. Schläffe betreibt hier ein Milchgeschäft, in welchem Schläffe mit thätig war. Am 6. April d. J. holte von dort ein Polizeibeamter Milch zur Untersuchung. Schläffe lief nur gleich darauf nach dem Polizeibureau und fragte nach jenem Beamten. Als man ihm sagte, dieser sei nicht anwesend, ließ er ein Stück Schweizerer zurück mit der Maubude, der Beamte habe es bei seinem Verlassen gekauft und liegen gelassen. Die Milch war unrichtig, und da es sich herausstellte, daß die Milch, welche aus dem Geschäft entnommen war, gekauft war, so merkte man gleich, was mit dem Käsepräparat besetzt war. Das Vandalrecht in Mauburg vertrieben Schläffe am Freitag wegen Verletzung zu einem Monat Gefängnis.

Waisenkind. Der entgangene Gänsebraten. Die Bremer eine aus Mansfeld trieb eine Gans, von der Herde des Gänsewirts Racht fort, schlachteten und brieten sie, aber als sie auf die Welt gebracht war, und eben verzehrt werden sollte, da — erwich die Polizei und machte dem Wohl ein jähres Ende.

w. Gieseler. Zur Mordaffaire wird uns noch geschrieben, daß Schreiber ein durchaus nüchternen und arbeitssamer Mensch gewesen ist, so daß es tiefe Unruhe gewesen sein mögen, die den Mann ein solches Verbrechen begehen ließen. Aber die Arbeit im Mansfeldsche Kreis ist in gerichts-mechanischer Mansfelds Arbeit in der Provinz Sachsen die wesentlich meisten Delikte zur Mordaffaire. Das ist ja auch kein Wunder in einem Lande, wo die Arbeiterschaft von einer prüfungsartigen Interferenzionen geistig niedergedrückt und die Verdingung und Verlegung der Arbeiter, der Bergarbeiter systematisch betrieben wird und wo man zu diesem Zwecke hieselbst ein Ketz- und Verdingungsblatt gegründet hat, dessen Verfalls die Gieseler Gansbeigern den Rat erteilen, Sozialisten seine Wohnung zu vermieten, die sogar öffentlich zu Gewaltthaten gegen Sozialisten auffordern, so daß es zu jener furchtbaren Schlägerei 1892 im „Kronring“ kommen mußte. Selbstredend haben die anderen Bergsozialisten in dieselbe Herde. Das Renegatenblatt Gieseler Zeitung fordert die Arbeiter auf, die Petition gegen den Brotmacher nicht zu unterschreiben wegen der doch so nötigen Zoll-erhöhung. Alle diese Verlegungen sind schuld daran, daß die Arbeit im Mansfeldsche Kreis eine so große ist, und die in diesem Hinsicht in der Provinz Sachsen die wesentlich meisten Delikte zur Mordaffaire. Das ist ja auch kein Wunder in einem Lande, wo die Arbeiterschaft von einer prüfungsartigen Interferenzionen geistig niedergedrückt und die Verdingung und Verlegung der Arbeiter, der Bergarbeiter systematisch betrieben wird und wo man zu diesem Zwecke hieselbst ein Ketz- und Verdingungsblatt gegründet hat, dessen Verfalls die Gieseler Gansbeigern den Rat erteilen, Sozialisten seine Wohnung zu vermieten, die sogar öffentlich zu Gewaltthaten gegen Sozialisten auffordern, so daß es zu jener furchtbaren Schlägerei 1892 im „Kronring“ kommen mußte. Selbstredend haben die anderen Bergsozialisten in dieselbe Herde. Das Renegatenblatt Gieseler Zeitung fordert die Arbeiter auf, die Petition gegen den Brotmacher nicht zu unterschreiben wegen der doch so nötigen Zoll-erhöhung. Alle diese Verlegungen sind schuld daran, daß die Arbeit im Mansfeldsche Kreis eine so große ist, und die in diesem Hinsicht in der Provinz Sachsen die wesentlich meisten Delikte zur Mordaffaire.

st. Zuckerhauken. Ein weißer Kabe. Im Juni v. J. verlobend unter eigenartigen Umständen der allgemein beliebte, reiche Landwirt L. aus dem nahen R. Er hatte mehrere Male mit einer seiner Arbeiterinnen intim verkehrt. Als ihn seine Ehefrau hierüber benachrichtigte, aber keineswegs übertriebene Vorwürfe machte, entsetzte er sich aus seiner Wohnung. Aus Scham erhängte er sich im hirschtlichen Holze bei Luelienberg. Erst jetzt ist er gefunden worden. Die Familie des Selbstmörders, wie auch dieser selbst werden allgemein bedauert. In der Regel findet man doch berartige Selbsterhängen des besseren Büchlers „sch. intercalen“. Dieser Mann, den Entzindner genau kennt, deist thätigstlich mehr Gefügüß, als sonst diesen Kreisen eigen ist. Eine Gefe auf dem „Gottesacker“ zu Luelienberg wurde für die Leiche angewiesen. Darüber entzind sich in der letzten Sitzung der Gemeindevertretung zu Lu. eine lebhafte Debatte, weil man der Gemeinde Lu. die Leiche aufgebahrt hatte, trotzdem selbste außerhalb der Gemeindegemarkung (im hirschtlichen Wolde) gefunden wurde und die „Gerrichtsch“ doch keinerlei Beiträge zum Gottesacker zahlte.

Aus hiesiger Gegend find da noch weit „interessantere“ Fälle bekannt. Neben da mehrere Herren von Bildung und Besitz, wobei der reien Liebe geschuldet. Als sie hirschtlich angesigt werden sollten, rieten einflussreiche Herren, die Sache — lieber tot zu scheitern, um das öffentliche Vergernis zu vermeiden. (1)

Trotzdem allgemein darüber gesprochen wurde, magte begreifflicherweise niemand von den Zugendlichen Strafanzug wegen Verlegung zu stellen.

Um wie jedoch wegen der offenen Kritik zu werden, schiedten sie einen stillen unbedenklichen Herrn vor, damit sich dieser beleidigt fühlen sollte. Beweis: Er fände mit dem geschätzten ererbten Zugendlichen gemeint sein, weil — kein Name mit dem — angebeuten — Aniansbuchstaben beginnt. * Schlichter Bengel. Der hiesige „Jugend“ hat einmal mähte Thathate auf den sich beleidigt fühlenden Herrn im Ernst bezieht.

Kleine Provinzial-Nachrichten.

Von einem belagerten Getreidehanne wurde in Vertheilung der Mehl...
Gerichtsaaal.
Ferien-Strafhammer.
Salle, 3. August.

Unglückiger Straf Antrag. Wegen unrichtmässigen Verfassens des Dienstes war der 15 Jahre alte Diensthilfs Karl Brange aus Hiesing vom Schlichteramt zu Delitzsch...
Ans dem Reiche.
Berlin. Gattenmord. Am Freitag Abend hat der Restaurateur Ceccarius sein im 52 Lebensjahre liegende Ehefrau Emma noch vorzeitig getödtet.

in den Unterleib, so daß die unglückliche Frau ohnmächtig zu Boden stürzte...
Vermischtes.
* **Furchtbare Wolfenbrüche** sind im ganzen Salz-Kammergut sowie über Verdesgaden niedergegangen.
* **Explosion.** Auf dem Maschinenwerke der Alpinengesellschaft in Judenthurg bei Graz fand ein Explosion des Luftpumpen-Akkumulators statt, wobei zwei Arbeiter getödtet und zwei schwer verletzt wurden.

über eine Verschlimmerung eingestellt. Der Kräftezustand ist gering...
Standesamtliche Nachrichten.
Salle (Nord, Burgstraße 38), 2. August.
Aufsichten: Der Bauinspektor Schmidt und Anton Jahn (Wolfsstr. 4). Der Lehrer Dr. phil. Wobben und Anton Reibing (Güterstraße 15).
* **Verheiratungen:** Der Maler Gule und Julie Schulte (Kellerstraße 7) und Tischlermeister...
* **Schwestern:** Des Baumeisters Wilhelm S. 3 Wron (Horsbergstraße 39). Des Bauers Appert 6, 10 Wron (Bretterbergstraße 14). Des Bauers Appert 6, 10 Wron (Schmiedestraße 25). Des Arbeiters Böger 6, 1 Wron (Güterbergstraße 2). Des Büchsenmacher Lehmann 2, 5 Wron (Schmiedestraße 25). Des Formers Gerlach 6, 6 Wron (Hofstraße 13).
* **Verheiratungen:** Der Arbeiter Reifer und Martha Böger (Wittichstraße 9). Der Buchbinder Reile und Anna Schwanz (Wangenbergstr. 24 und Herrenstraße 7). Des Schneider Becker und Marie Gsch (Klein Wron und Herrenstraße 2). Des Schlossers Grebe und Bertha Zbecker (Herrenbergstraße 19 und Herrenbergstraße 1). Der Fleischer Haus und Martha Böger (Güterstraße 6). Der Refektorienmeister Zeimung und Emma Wien (Walle 22 und Reiterstr. 27 a.).

Verheiratungen. Der Maler Gule und Julie Schulte (Kellerstraße 7) und Tischlermeister...
* **Schwestern:** Des Baumeisters Wilhelm S. 3 Wron (Horsbergstraße 39). Des Bauers Appert 6, 10 Wron (Schmiedestraße 25). Des Arbeiters Böger 6, 1 Wron (Güterbergstraße 2). Des Büchsenmacher Lehmann 2, 5 Wron (Schmiedestraße 25). Des Formers Gerlach 6, 6 Wron (Hofstraße 13).
* **Verheiratungen:** Der Arbeiter Reifer und Martha Böger (Wittichstraße 9). Der Buchbinder Reile und Anna Schwanz (Wangenbergstr. 24 und Herrenstraße 7). Des Schneider Becker und Marie Gsch (Klein Wron und Herrenstraße 2). Des Schlossers Grebe und Bertha Zbecker (Herrenbergstraße 19 und Herrenbergstraße 1). Der Fleischer Haus und Martha Böger (Güterstraße 6). Der Refektorienmeister Zeimung und Emma Wien (Walle 22 und Reiterstr. 27 a.).

Letzte Nachrichten.
Berlin, 5. August. Im Befinden der Kaiserin Friedrich hat sich nach Meldungen aus Cronberg im Laufe des Abends

Zeit. Gämtliche Kolonial-Waren Zeit.
empfehlen zu billigen Preisen
Johannes Herrmann, früher Georg Barthmuss
Messerschmidstraße 21.

Walhalla-Theater.
Direktion: Richard Hubert.
The Gobelin. Maler u. Lumpensammler. (Neu! Drig. 1) — **Mr. Ernst Perzian** mit seinen **Afrobaten-Affen**. (Sensationell!) Die drei **Toscanas**, gemalt. Bantuministen.
Les 2 Mattignoles, musikalische Fantasia. — **Herr Louis la Chapelle**, Bauehreiber n. automatische Figuren. — Die Schwestern **Alexandrina u. Luete**, Gouillubrianten auf den schwebenden Doppel-Trapes. — **Präulein Luete Damsont**, Geings-Soubrette. — **Herr Moritz Hayden**, Original-Geiangs-Humorist. — **Jules Greenbaum** Amerikanischer Bioskop mit seinen lebenden sensationellen Photographien.
Beginn 8 Uhr. Ende gegen 11 Uhr.
Zum Schulanfang empfehle mich höchlichst in allen **Schulartikeln.**
M. Morgner, Buchbinderei und Papierhandlung
Salle-G., Adolfsplatz 21.
Seite Dienstag **Schlachtfest.**
A. Dietzschold, Zeit. Neuzeit. 11.

Geschäfts-Verlegung.
Nach beendetem Umbau verlegte ich heute mein Geschäft in mein der Neuzeit entsprechend hergerichteten Lokal
Leipzigerstrasse 3.
Für das mir bisher entgegengebrachte Vertrauen bestens dankend, bitte ich mir dasselbe auch fernerhin gütigst erhalten zu wollen.
Mit vorzüglicher Hochachtung ergebenst
R. Ranzenhofer
Spezialhaus für feine Schuhwaren.
Gegründet 1877.

Apollo-Theater.
Letzter Sommerpielplan.
Luri-Luri-Truppe, Diabolische Exzentriks. — **La petite Otero**, junge Vortragssängerin. — **Lilly Albany**, Soubrette. — **Ad. Göttele** als **Greifenberger**. — **Margarete Fantasia**, Exzentrische Soubrette. — **Excelsior-Trio**, Wiener Walzer-Tänzer. — **Hochberg-Duo**.
Auf Tod und Leben, Urfom. Ensemble.
Anfang 8 Uhr. Ende gegen 11 Uhr.
Bei ungünstiger Witterung im Saale.
Sonigkuchenbruch
täglich frisch bei
Carl Tornow
Salle a. S., Leipzigerstraße 82.
Gutgehendes **Material- und Sittdalen-Geschäft** mit flotten Lagerbeständen und Hausgeschäften veränderungslos fortgesetzt zu verkaufen.
Zu erfragen bei **Herrn Brandt**, Thüringerstr. 28.

Verb. d. Bau-, Erd- u. gewerb. Hilfsarbeiter Deutschlands. Zahlstelle Halle.
Dienstag den 6. August abds. 8 1/2 Uhr im Engl. Hof, Gr. Berlin 14,
Mitglieder-Versammlung
Tagesordnung: 1. Gründung eines Ortsvereins. 2. Verbands-Angelegenheiten. 3. Abrechnung vom Stützungsfest. Zweckmäßigkeit ist jeder verpflichtet sein Mitgliedsbuch mitzubringen.
Der Bevollmächtigte.

Ortskrankenkasse für das Steinsegergewerk und deren gewerbliche Hilfsarbeiter zu Halle a. S.
Den Mitgliedern zur Nachricht, daß der jetzige Kassierer Herr **Karl Brandt**, Thüringerstraße 28 wohnt.
Kassentunden vormittags 8-10 Uhr, Sonnabends auch nachm. 2-4 Uhr.
Wichtigsten zuverlässigen Krankensicherer.
Reflektanten wollen sich bis Donnerstag den 8. August 1901 begeben 6 Uhr beim Vorsitzenden **R. Kräbner**, Damenthallstraße 28, melden.

Krankens-Unterstützungsbund d. Schneider.
Montag den 5. August abends 8 1/2 Uhr, Martinsberg 6
Versammlung.
Tagesordnung: 1. Abrechnung vom 2. Quartal 1901. 2. Verschiedenes.
Der Vorstand.

Zeit. Schützenplatz. Zeit.
Kämpfers Restaurant und Speisezelt.
Empfehle den geehrten Besuchern des diesjährigen Schützenfestes mein fein befoirtetes
Bier- und Speisezelt
zur gefälligen Benutzung. Hochfeines Weimarisches Lagerbier sowie diverse andere Bier. Seltene und salte Speisen in bekannter Güte.
Flotte Bedienung. **Wirtschaftliche Unterhaltung.**
Zu zahlreichem Besuch ladet freundlichst ein
Konrad Kämpfer.
Bilder werden bestens eingekauft. **Wichtigen älteren Bauschlosser** für **P. Knappf.** Körnerstr. 45. **sofort gesucht** Gräberstr. 6.

Schieferaseln, Schultaschen, Schieferstifte, Schiefersticker, Federhalter, Bleistifte, Zirkelkasten, Reizzeuge
empfehlen höchlichst
Volksbuchhandlung
Rannischestraße 3.

Zoologischer Garten, Halle.
Entree 50 Pf. Kinder 30 Pf.

Verlag und für die Inzerate verantwortlich: August Groß. — Druck der Halleischen Genossenschafts-Buchdruckerei (G. S. m. b. H.) Halle a. S.